

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 2

Artikel: Die chinesischen Volksstreitkräfte

Autor: Taubinger, L.M. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kraft von schätzungsweise $\frac{1}{2}$ Mt – das ergibt 8 Mt pro Salve von einem U-Boot.

Das Potential der U-Boote ist also von großer Bedeutung. Als wichtigstes Element neben ihrer Feuerkraft gilt ihre erstaunliche Beweglichkeit, die es ihnen erlaubt, rund um den Globus jedes Festland bis zu ungefähr 2500 bis 3000 km ins Innere des Landes anzugreifen. Der Abschub erfolgt unter Wasser, ohne die Position des U-Bootes zu verraten, durch ein Ausstoßen von komprimierter Luft, während die Rakete selbst beim Auftauchen zündet. Raketenabschubversuche wurden vom mit herkömmlichem Antrieb ausgerüsteten U-Boot «Gymnote» ausgeführt, das seit 1965 im Dienst der Kriegsmarine steht. Das erste Atom-U-Boot, «Le Redoutable», lief im März 1967 vom Stapel. Im Februar 1969 erhielt es seinen Atomreaktor. Dieser Reaktor, nur 1 m^3 groß, entwickelt 20000 PS. Die ersten Tauchversuche wurden Ende Juni dieses Jahres erfolgreich durchgeführt.

Das erste SNLE (sous-marin nucléaire lanceur d'engins) wird 1971 in Betrieb genommen. Es wird ohne Zweifel alle 2 Jahre ein weiteres folgen. Mit dem Bau des zweiten, «Le Terrible», wurde begonnen, als das erste vom Stapel lief und 1971 wird mit dem Bau des dritten, «Le Foudroyant», begonnen. Ein viertes Atom-U-Boot wurde bereits bestellt, und man verhandelt schon über das fünfte. Im Jahre 1978 werden also deren fünf im Betrieb sein. Man muß diese Sache so weit in die Zukunft verfolgen, denn die Zahl fünf entspricht immer noch einem Minimum. Tatsächlich ist es doch so, daß von drei Booten immer eines zu Trainingszwecken verwendet werden muß, eines überholt oder repariert werden muß, so daß nur ein einziges voll im Einsatz steht. Mit fünf U-Booten sieht die Verteilung schon etwas vorteilhafter aus: eines zum Training, eines oder vielleicht zwei auf der Werft, und zwei oder drei im Einsatz im Meer. – Es muß hier noch erwähnt werden, daß jedes atomgetriebene U-Boot über zwei vollständige Besatzungen verfügt, jede für eine Kreuzfahrt von durchschnittlich 70 bis 90 Tagen. Die gesamte Besatzung besteht aus 135 Mann. – Wenn diese U-Boote im Einsatz stehen, werden sie ausschließlich mit thermonuklearen Raketen ausgerüstet sein (ohne Zwischenphase mit «gedoptem» A-Sprengkopf).

Beim Planen der Aufstellung dieser Meer-Festland-Streitkräfte ergeben sich allerdings noch weitere wichtige Fragen: Wo und wie soll die ganze Versorgung vor sich gehen, wo das Auswechseln des Reaktorherzens, wo soll die U-Boot-Werft am besten gebaut werden, und wo und wie sollen die Besatzungen abgelöst werden? Die Wahl einer solchen Basis fiel auf die Ile Longue im mittleren Teil der immensen Reede von Brest. Einerseits ging es darum, einen abgelegenen Ort zu finden, wo man Explosivstoffe und radioaktives Material lagern kann, andererseits mußte sich der Ort in annehmbarer Nähe einer Industriezone befinden (Brest); dann mußte die Basis in unmittelbarer Nähe des Meeres sein und selbstverständlich die Möglichkeit bieten, örtlich verteilte wichtige Installationen zu erstellen wie Unterkunft für Truppen, Kommandostellen für Stab, Instruktionszentren, usw. All das ist nun also auf der Ile Longue untergebracht, wo beträchtliche Arbeiten seit 1967 ausgeführt wurden. Es mußte ein Hafen mit Kais geschaffen werden, an denen die U-Boote anlegen können. Riesige Caissons vom Meer bis zu den Konstruktionswerkstätten wurden ausgebaggert und ausbetoniert.

Man muß hier allerdings bemerken, daß sich die U-Boote normalerweise nicht in dieser Basis aufhalten sollen, außer zum Beispiel bei Reparatur- und Unterhaltsarbeiten. – Es scheint, daß bis heute noch keine Einheit (Flottille) geschaffen wurde, die das Kommando über diese U-Boote übernehmen wird.

Die «Force de frappe» scheint sich nun also eindeutig in voller Expansion zu befinden, nachdem die anfängliche Entwicklung notgedrungenerweise nur sehr langsam voranschritt. Das erste Element dieser «Force de frappe» ist vollendet, und schon ahnt man dessen Ende voraus, das zweite Element ist heute in voller Entwicklung begriffen, aber man weiß, daß es nur beschränkte Bedeutung haben wird, und das dritte Element hat einen erfolgreichen Anfang genommen, erfolgreich vor allem, wenn man an die geglückten Versuchsfahrten der «Redoutable» denkt. Die zwei ersten Elemente kann man sich als eine Art Einführung in die Materie vorstellen, während dem dritten die Hauptbedeutung zukommt; durch seine ungeheuren Wirkungsmöglichkeiten vom Meer gegen das Land wird es das mächtigste und auch das endgültige der drei Elemente sein.

Die chinesischen Volksstreitkräfte

Dr. L. M. von Taubinger, Wien

Chinas bewaffnete Streitkräfte werden offiziell «Volksbefreiungsarmee» (VBA) genannt. Ihre Gründung geht auf den 1. August 1927 zurück, als auf Initiative Tschou En-lais, Tschu Tehs, Ho Lungs und Yeh Tings in Nantschang in der Provinz Kiangsi die chinesische «rote Armee» gegründet wurde und diese Männer einen Aufstand gegen die Kuomintang vorbereiteten und schließlich auch durchführten. Ihre Truppen, die sich aus meuternden Einheiten der nationalen Streitkräfte rekrutierten, konnten zwar Nantschang einnehmen, wurden jedoch geschlagen und mußten die Stadt verlassen. Sie traten den Rückzug nach Süden in Richtung Kwantung an.

Im September 1927 versuchte Mao Tse-tung in den Provinzen Hunan und Kiangsi einen Aufstand anzuzetteln. Auch dieser Versuch endete mit einem Fiasko. Die Aufständischen erlitten eine Niederlage. Mao gelang die Flucht, und er begann bald, seine geschlagenen Einheiten zu reorganisieren. So entstand das erste Regiment der ersten Division der ersten «revolutionären Armee der Arbeiter und Bauern». Mao zog sich dann mit seinen reorganisierten Truppen in die Berge der Provinzen Hunan und Kiangsi zurück.

Im Laufe der folgenden Monate schlossen sich die von Tschou En-lai und Tschu Teh geführten geschlagenen Aufständischen den Truppen Maos an. So wurde im Mai 1928 die 4. Armee unter dem Kommando von Tschu Teh gegründet, zu deren politischem Kommissar Mao Tse-tung gewählt wurde. Bald darauf entstand auch die 5. Armee, unter dem Kommando von Peng Teh-huai.

Zu Anfang des Jahres 1930 wurden die Streitkräfte der Kommunisten reorganisiert, um eine Offensive gegen die Nationalisten starten zu können. Diese mißglückte jedoch und führte dazu, daß Tschiang Kai-schek die Vernichtung der kommunistischen Streitkräfte anordnete. Diese wurden zwar 1933 und 1934 in blutigen Schlachten geschlagen, jedoch nicht vernichtet.

Im Oktober 1934 begann Mao mit seinen geschlagenen Soldaten den ein Jahr lang dauernden berühmten «großen Marsch» nach Norden, wobei die roten Truppen einen Weg von fast 7000 km zurücklegten. In den nördlichen Teilen der Provinz Schensi schlossen sich dann drei kommunistische Armeen zu-

sammen: die 1. Frontarmee unter dem Kommando von Tschu Teh und später von Peng Teh-huai aus Kiangsi, deren politischer Kommissar Mao war; die 2. Frontarmee unter dem Kommando von Ho Lung aus der Provinz Chunan und die 4. Frontarmee unter dem Kommando von Hsu Hsiang-tschien aus der Provinz Setschuan. Diese Truppen sammelten während des langen Marsches reiche militärische Erfahrungen und waren auch von der kommunistischen Ideologie fest durchdrungen. Mao wurde damals zum Führer der Kommunistischen Partei Chinas gewählt.

Die kommunistischen Streitkräfte kamen in den Jahren zwischen 1937 und 1945 während des Krieges mit Japan erneut zum Einsatz. Mao einigte sich mit den Nationalisten und schloß die drei genannten Frontarmeen in der 8. Feldarmee unter dem Kommando von Tschu Teh zusammen, mit der er in Nord-mittelchina den Kampf gegen die Japaner eröffnete. Er wendete damals die Taktik des von ihm entwickelten mobilen Guerillakrieges an. Das Kampfgebiet wurde in drei Guerillazonen geteilt. In diesen Zonen begannen die Kommunisten auch unverzüglich mit der politischen Organisation der Bevölkerung. Gleichzeitig entstand in Zentral- und Südostchina die 4. Feldarmee der Kommunisten, die unter dem Kommando von Yeh Ting und später von Tschien Yi stand. Ihr politischer Kommissar war der spätere Staatspräsident von Rotchina, Liu Tschao-tschü. Auch in diesen Gegenden wurde die Bevölkerung von den Kommunisten politisch organisiert.

1947, bald nach der Niederlage Japans, begannen die Kommunisten den Bürgerkrieg gegen das nationalistische Regime Tschiang Kai-scheks. Die frühere «rote Armee» wurde durch ein von Mao Tse-tung im Oktober 1947 erlassenes Manifest in «Volksbefreiungsarmee» (VBA) umbenannt. Er forderte die Truppen auf, unter der «Führung der großen Kommunistischen Partei Chinas» den revolutionären Kampf gegen das Regime Tschiang Kai-scheks bis zum Endsieg durchzuführen. Zwei Jahre später, 1949, wurden die Nationalisten endgültig geschlagen und vom Festland vertrieben. Mao Tse-tung konnte die Volksrepublik China ausrufen.

Während des Koreakrieges in den Jahren 1950 bis 1953 sammelte die VBA weitere Kriegserfahrungen. Ihre in Korea kämpfenden Einheiten waren für den Bodenkampf gut ausgebildet, doch war ihre Ausrüstung sehr veraltet und mangelhaft. Auch mit der Versorgung klappte es nicht.

Nach dem Koreakrieg kam die VBA im Jahre 1962 bei der Offensive gegen Ladakh und Indien zum Einsatz. Die Offensive wurde jedoch nach einem Monat eingestellt und die Truppen aus den besetzten Gebieten abgezogen.

Heute bestehen die chinesischen Streitkräfte aus dem Heer, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Ihr Oberkommandierender ist der Vorsitzende der Chinesischen Volksrepublik. Die eigentliche Kontrolle über die VBA übt jedoch der Ausschuß für militärische Angelegenheiten des Zentralkomitees der KPCh aus. Verteidigungsminister Lin Piao ist auch der Vorsitzende dieses Komitees. Die VBA ist heute die wichtigste Stütze Mao Tse-tungs. Sie ist auch im neuen Zentralkomitee der KPCh auffallend stark vertreten: 115 der 297 Mitglieder sind Angehörige der Streitkräfte.

Die gegenwärtige Totalstärke der regulären Truppen wird von amerikanischer Seite auf 2 566 000 Mann geschätzt. Das Londoner Institut für strategische Studien gab in seiner letzten Veröffentlichung die Stärke mit 2 821 000 Mann an. Laut verschiedenen osteuropäischen Berichten wurde die Mannschaftsstärke der VBA im Laufe des Jahres 1969 um weitere 600 000 Mann erhöht, so daß sie gegenwärtig angeblich aus etwa 3,3 Millionen Mann besteht.

Theoretisch stehen Peking 150 Millionen Menschen für den Militärdienst zur Verfügung. Doch ist die chinesische Industrie heute noch nicht in der Lage, eine derartige Riesenarmee zu bewaffnen und mit Kriegsmaterial zu versehen.

Nach den Schätzungen des Londoner Institutes bestehen die Bodestreitkräfte heute aus 2,5 Millionen Mann. Sie gliedern sich in 118 Divisionen, und zwar 108 Infanterie-, 5 Panzer-, 3 Kavallerie- und 2 Fallschirmjägerdivisionen. Ferner gehören ihnen 34 motorisierte Transport-, 67 Genie- und 5 Luftabwehregimenten sowie Gebirgs- und Wüstentruppen an.

Was die Ausrüstung des Heeres betrifft, so ist heute ein Großteil der Waffen chinesischen Ursprungs. Viele sind den sowjetischen Waffen äußerst ähnlich. Die Sowjets stellten ihre Waffenlieferungen an China 1960 völlig ein. Die Panzerdivisionen sind hauptsächlich mit Fahrzeugen der Typen JS 2 und T 59 ausgerüstet. Letzterer ist ein aus den sowjetischen Typen T 34 und T 54 in China entwickeltes Modell. Die Artillerie besitzt neben den herkömmlichen Feldgeschützen aller Kaliber sowjetische 152-mm- und 203-mm-Geschütze sowie Geschütze auf Selbstfahrlafetten der Typen SU 76, SU 100, JSU 122 und JSU 152.

Das Land ist in dreizehn Militärregionen, diese in jeweils zwei oder drei, insgesamt dreißig Militärdistrikte eingeteilt. Laut Hongkonger Berichten stehen 3 Divisionen in Tibet, 4 in Sinkiang, 4 in der Inneren Mongolei, 28 in der Mandschurais und in der Umgebung von Peking, 28 entlang der Küste, 25 für den Fall einer Invasion aus Formosa in der Reserve im Raum von Kanton und Wuhan, 11 in Westchina, 12 in den Provinzen Setschuan und Yunan sowie 3 auf der Insel Hainan. Außerdem sind in Nordvietnam eine Eisenbahndivision und einige Genietruppen in der Gesamtstärke von 10 000 Mann eingesetzt.

Die Totaltonnage der Kriegsmarine wird auf 200 000 BRT, ihre Mannschaftsstärke auf 141 000 Mann geschätzt. Sie ist in eine «Nordsee-», «Ostsee-» und «Südsee-» gegliedert. Die «Nordsee-» besteht aus 209, die Ostsee- aus 490 und die Südsee- aus 270 Schiffen. Den einzelnen Flotten sind Marine-Luftgeschwader zugeteilt. Die größten Schiffseinheiten der Marine sind vier Zerstörer. Die Zahl der anderen Schiffe wird auf etwa 900 geschätzt, unter denen 8 Begleitschiffe, mehrere Fregatten, Patrouillenboote, Minenräumboote, 200 Motor-torpedoboote, 300 Motorkanonenboote und etwa 275 Landungsboote zu finden sind. Dazu kommen noch 32 U-Boote und ein U-Boot der G-Klasse, mit ballistischen Raketen bestückt.

Die Luftwaffe entstand während des Bürgerkrieges und wurde 1949 organisiert. Ihre ersten Einheiten setzten sich aus früheren japanischen Kampfflugzeugen und von den Kuomintang-truppen eroberten Maschinen zusammen. 1950 machte die Gesamtstärke der chinesischen Luftwaffe nicht mehr als 100 Flugzeuge aus. Mit sowjetischer Hilfe wurde dann die gegenwärtige Luftwaffe in raschem Tempo aufgebaut, so daß China im Juni 1952 schon eine aus 1800 Maschinen bestehende Luftwaffe besaß. Unter diesen Flugzeugen befanden sich 1000 Jagdflugzeuge, darunter einige Mig-15-Maschinen und Il-28-Jagdbomber. 1955 zählte die chinesische Luftwaffe bereits 2000 Maschinen, darunter 850 Mig-Jäger und 100 leichte Il-Bomber. 1960 wurde die Stärke der chinesischen Luftwaffe auf 2500 bis 3000 Maschinen geschätzt. Die Jagdflugzeuge waren damals bereits zum größten Teil Mig-15-, Mig-17- und Mig-19-Maschinen.

Nach dem Bruch zwischen Peking und Moskau wurden auch die sowjetischen Flugzeuglieferungen eingestellt. Das Institut für Strategische Studien in London schätzt die gegenwärtige Stärke der chinesischen Luftwaffe auf 2800 Kampfmaschinen, darunter 500 Marineflugzeuge. Die Luftwaffe verfügt auch über

eine kleinere Lufttransportflotte, die aus Maschinen der Typen An 2, Il 14 und Il 18 sowie aus einigen Mi-4-Hubschraubern besteht. Die Mannschaftsstärke der Luftwaffe wird mit 180000, einschließlich 80000 Mann Bodenluftschutzpersonal, angegeben.

Im Laufe der letzten Jahre wurde an der Ostküste Chinas ein moderner Luftschutzgürtel mit Radarsystemen errichtet, der mit einigen SA 2-Luftabwehrraketen versehen ist.

Neben diesen regulären Streitkräften sind noch die speziellen Staatssicherheits- und Grenztruppen in der Stärke von etwa 300000 Mann zu erwähnen, die in 19 Divisionen und in 30 unabhängige Regimenter gegliedert sind. Die Zahl der Polizei wird einschließlich der Zivilmiliz auf etwa 7 Millionen Mann geschätzt.

Westliche Fachleute vertreten die Ansicht, daß China gegenwärtig über spaltbares Material für etwa 100 Atom- (20-Kt-) beziehungsweise Hydrogenbomben verfügt. Das Raketenprogramm Peking hat sich dagegen nicht in diesem raschen Tempo entwickelt. Amerikanische Stellen rechnen damit, daß Peking bereits einige Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite von 2400 km besitzt und eine Interkontinentalrakete bis 1972, spätestens aber bis 1975 entwickeln wird. Bis Mitte der siebziger Jahre könnte China im Besitz von 18 bis 20 Interkontinentalraketen sein. Die Japaner meinen dagegen, daß Peking bereits 1970 die erste Interkontinentalrakete haben wird.

Gegenwärtig legt China das Hauptgewicht nicht auf die Weiterentwicklung der nuklearen Bomben, sondern auf die Herstellung von Trägerraketen. Laut jüngsten Berichten begann Mao seine Raketen- und Atomforschungszentren aus der Provinz Sinkiang wegen der Gefährdung durch die Sowjetunion in die südwestlichen Provinzen des Reiches zu verlegen.

Die moderne chinesische VBA wurde mit sowjetischer Hilfe aufgebaut. Etwa 1800 sowjetische Offiziere waren dabei als Berater tätig. Dieses Personal wurde 1960, zusammen mit den anderen sowjetischen Fachleuten, die in China tätig waren, in die Heimat zurückbeordert. So wurde Anfang der fünfziger Jahre auch das Offizierskorps nach sowjetischem Muster reorganisiert. Die Offiziere erhielten Ränge und Rangabzeichen auf ihren Uniformen. Das aus dem Bürgerkrieg stammende System der Teilung der Befehlsgewalt zwischen Kommandant und politischem Kommissar blieb dabei unangetastet. Nach dem Bruch zwischen Peking und Moskau wurden die militärischen Ränge erneut abgeschafft, und 1965 wurde das frühere System von vor 1955 wieder eingeführt. Die Offiziere sind heute wieder «Kommandanten» der verschiedenen Einheiten ohne jede Rangbezeichnung. Die zehn Marschälle, die nach 1955 ernannt wurden und von denen nur einer gestorben ist, dürfen ihre Titel ebenfalls nicht mehr tragen. Die Uniformen sind völlig gleich, mit dem einzigen Unterschied, daß die der Marine dunkelgrau sind, die des Heeres und der Luftwaffe dagegen khakifarben. Die Bezeichnungen Kommandant, Kämpfer und politischer Kommissar sind bei allen Waffengattungen einheitlich. Eine Ausnahme bildet nur der Generalstab, in dem man die Bezeichnungen «Generalstabschef» und «stellvertretender Generalstabschef» beibehalten hat. Die Abschaffung der Ränge wurde in Verbindung mit der Verstärkung der politischen Arbeit verfügt. Die politische Ausbildung der Mannschaften steht zur militärischen Ausbildung im Verhältnis von 3 zu 7.

Laut sowjetischen Berichten wurden im Laufe der jüngsten Säuberungen 47 höhere Kommandanten (Generäle) aus dem Heer und 5 Kommandanten (Vizeadmiräle) aus der Kriegsmarine ausgestoßen. Das sowjetische Armeeeorgan «Roter Stern» meinte diesbezüglich, daß der Militärausschuß des Zentralkomitees der KPCh unter der Leitung Lin Piaos nun zu einer Art

höchstem Staatsorgan geworden sei. Seine Befehle und Anweisungen gelten für alle als Direktiven.

Die VBA spielt heute in der Tat eine sehr vielseitige Rolle. Sie wird beim Grenzschutz ebenso eingesetzt wie zur Hilfe in der Landwirtschaft, zur Unterstützung der lokalen Administration und zum Schutz der staatlichen Einrichtungen, einschließlich der Getreidelager. In verschiedenen Provinzen liegt die Verwaltung ausschließlich in den Händen der Militärs, die dort gleichzeitig auch die neuen, nach der Kulturrevolution errichteten lokalen administrativen Komitees bilden.

Abschließend kann also behauptet werden, daß die chinesische VBA zahlenmäßig eine starke, durch harte Methoden gut ausgebildete Streitkraft darstellt, deren Ausrüstung jedoch noch ungenügend und den modernen Anforderungen nicht in jeder Beziehung entsprechend ist. Doch wird Peking diese Mängel im Tempo der industriellen Entwicklung wettmachen. Man muß deshalb mit einer laufenden Stärkung des militärischen Potentials Chinas rechnen.

Oberst Philipp Vacano

**Herausgeber und Redaktor der Fachzeitschrift
«Flugwehr und -Technik»
tritt nach einunddreißigjähriger Tätigkeit zurück**

Major Paul Küng

